



Rom sehen

Kaum sind wir aus Rom zurück, fragen die neugierigen Eltern: „Na, was habt Ihr alles gesehen?“ Gemeint sind wohl die Sehenswürdigkeiten, von denen Rom mehr als genug hat und von denen wir viel zu wenig gesehen haben.



Viel haben wir dennoch gesehen: eine Eisdielen mit unfassbar vielen Eissorten, das römische Verkehrschaos, Geschäfte, Werbung, Restaurants, öffentliche Verkehrsmittel, eben eine ganz normale europäische Metropole des 21. Jahrhunderts.



Was sehen wir, wenn wir Rom sehen? Wir sehen in erster Linie uns selbst. Das wichtigste Accessoire ist der Selfie-Stick, den es in Rom an jeder Ecke zu kaufen gibt. Es macht Spaß, einen günstigen Preis auszuhandeln. Dank des Selfie-Sticks können wir uns selbst sehen, wie wir Rom sehen.

Wenn wir Rom sehen, sehen wir auf 2500 Jahre Geschichte. Ein Monument des italienischen Nationalismus aus dem 19. Jahrhundert steht neben einer antiken Säule aus dem zweiten Jahrhundert. Auf dem Palatin gehen wir durch die Reste eines antiken Kaiserpalastes, für den ein damals schon Jahrhunderte altes Stadtviertel abgerissen werden musste. Auf dem Forum Romanum gehen wir durch Ruinen von antiken Gebäuden, die erst in unserer Zeit genau so hergerichtet wurden, dass wir sie auf diese Weise sehen können.



Wir sehen nicht die Antike, wir sehen den Blick des 21. Jahrhunderts auf die Geschichte.



Wenn wir Rom sehen, sehen wir Sehenswürdigkeiten. Manche Sehenswürdigkeiten sind hoch berühmt wie das Colosseum oder der Petersdom, manche Sehenswürdigkeiten sind verhüllt wie die Pieta oder der Trevibrunnen. Manche Sehenswürdigkeiten sind total überlaufen wie das Forum Romanum, in anderen sind wir fast allein, etwa in Ostia antica, eine Sehenswürdigkeit ist sogar noch gar nicht richtig für die Öffentlichkeit geöffnet, die Katakombe „Santi Marcellino e Pietro“.

Wenn wir Rom sehen, lernen wir erst sehen. In den Katakomben sehen wir, wie Bilder entstehen. Die ersten christlichen Grabmale übernehmen die Bildsprache ihrer Zeit und deuten sie christlich neu. Aus dem antiken Gastmahl wird das himmlische Hochzeitsmahl. Aus Orpheus wird Christus. Und wer ist der Mann, der in einer Kiste hockt und winkt? Ach so, Noah in seiner Arche!



Wenn wir Rom sehen, sehen wir tote Steine, die auf das verweisen, was wir im Latein-Unterricht gelesen haben. Mithilfe der toten Steine werden die antiken Texte lebendig. Angesichts der modernen Aufarbeitung der Ara Pacis des Kaiser Augustus sehen wir die antiken Texte neu. Es ist erstaunlich: die Übersetzung eines lateinischen Textes in das moderne Deutsch blickt direkter in die Antike als die moderne Darstellung antiker Ruinen.

Wenn wir Rom sehen, sehen wir uns in der Geschichte. Wir stellen uns neben die antiken Statuen und fragen, wer die Cäsaren unserer Zeit sind. Wir stellen uns in die Reste vergangener Epochen, die bis heute nachwirken und fragen uns nach unserer Epoche. Was und vor allem wer wird von unserer Epoche in die nächsten Jahrhunderte nachwirken?



Gerade deshalb lohnt es sich, mit offenen Augen durch Rom zu gehen und alles genau zu sehen, die ewige Stadt voller Geschichte und voller Gegenwart, in der man aus der Stille einer antiken Ausgrabungsstätte unmittelbar in das Verkehrschaos gelangt, nur um zwei Straßen später doch wieder in der berühmten Eisdiele mit der schier unendlichen Auswahl zu landen.

Lateinkurs Q1, Peter Hochgürtel, Susanne und Winfried Rottenecker